

mannenschlacht ins Jahr 496; vielmehr seien die Burgunderkriege 500/501 vorausgegangen, dann sei noch die Heirat Chlodwigs mit Chrodehilde gefolgt (dazu hat sich auch Courtois in der Festschrift Halphen, 1951, S. 163 f. geäußert) und erst Ende Juli 506 habe der große fränkische Alemannensieg bei Zülpich stattgefunden, gefolgt von fränkischen Plünderungen im alemannischen Gebiet, die wiederum zur Intervention Theoderichs bei Chlodwig geführt hätten. Der Vf. sieht die Kriege gegen Westgoten und Alemannen eng miteinander verbunden, erst nach dieser explosiven Machtentfaltung der Franken zwischen 506 und 508 sei dann auch eine Taufe Chlodwigs möglich gewesen. Im Frühjahr 508 habe die dazu notwendige Befragung des Heeres auf dem Märzfeld stattgefunden; als diese positiv ausgefallen sei, habe das Katechumenat Chlodwigs begonnen, das dann durch die Taufe Weihnachten 508 seinen Abschluß gefunden habe. Nun finden sich diese Datierungen und Deutungen im großen und ganzen ja schon bei Van de Vyver, und bei den Überlegungen zur Taufe Chlodwigs konnte der Vf. auf die Untersuchungen von den Steinens zurückgreifen. Er kann die hier gewonnenen Ergebnisse hier und da noch präzisieren und zurechtrücken, gibt aber kein eigentlich neues Bild. Umso bedauerlicher ist es daher, daß er nicht zu einer Auseinandersetzung mit den Thesen von Bartholomäus Eberl, *Die Bajuwaren. Feststellungen und Fragestellungen zur Frühgeschichte des Baiernvolkes* (Stud. zur Gesch. d. bayer. Schwabens 11, 1966) gekommen ist, die ihm offenbar unbekannt geblieben sind. Hier sind nun wirklich eine Reihe neuer und interessanter Thesen aufgestellt, zu denen eine Stellungnahme des Vf. besonders wichtig gewesen wäre. So rechnet Eberl etwa mit einer von Gregor vertuschten, zunächst arianischen Konversion Chlodwigs nach dem von ihm zu 496 gesetzten Alemannenkrieg. Auch Eberl legt die große politische Wende ins Jahr 507, nach dem Westgotensieg und nach dem politischen Bündnis mit Ostrom, gekennzeichnet durch das Chlodwig verliehene Konsulat (dessen Bedeutung Eberl wohl stärker wertet als der Vf.), äußerlich sichtbar abgeschlossen durch die Taufe bei der Weihnachtssynode von 507. Jetzt habe Theoderich einen Konkurrenten über das Westreich erhalten, daraufhin erst habe er den Westgoten geholfen und für die Alemannen interveniert. Auch zu der nun folgenden politischen und siedlungsmäßigen Abgrenzung zwischen Franken und Alemannen finden sich bei Eberl immerhin diskussionswürdige Untersuchungen, deren Einbeziehung der Arbeit des Vf. sicher noch mehr Gewicht gegeben hätte.

K. R.

Karl Schmid, *Zur Ablösung der Langobardenherrschaft durch die Franken*, QFIAB 52 (1972) S. 1—36, 2 Karten, sieht den Übergang der Herrschaft über Italien von den Langobarden auf die Franken 774 vor dem Hintergrund der religiösen Bewegung des 8. Jh., die sich vor allem in wichtigen Klostergründungen äußerte. Wenn auch mit diesen Gründungen teilweise militärische und politische Ziele verfolgt wurden, so darf man sie doch nicht als politische Aktionen der Franken betrachten; es handelte sich vielmehr um eine die nationalen Grenzen überschreitende religiöse Bewegung, von der allerdings die Franken den größten politischen Nutzen hatten.

H. M. S.

Guy Devailly, *La pastorale en Gaule en IX^e siècle*, *Revue d'histoire de l'église de France* 59 (1973) S. 23—54, versucht aus den *Capitula episcoporum* des 9. Jh. ein Bild des kirchlichen Lebens von der Feier religiöser Feste und der Spendung der Sakramente bis hin zur sittlichen Haltung der Geistlichen und zur Volksfrömmigkeit zu gewinnen. Dabei zeigt sich an manchen Stellen (z. B. bei der Beurteilung des Lebenswandels der Priester), daß die Heranziehung allein dieser Quellen ohne vergleichende Betrachtung der Konzilien und der allgemeinen Zeithintergründe (etwa den Absichten der Reform, die hinter der Abfassung einzelner *Capitula* standen) unzutreffende Ergebnisse hervorbringt.

W. H.